

auswendigen Turbane scheinen die älteren gewesen zu sein, denn andere zeigen sich noch nicht auf den persepilitanischen Ruinen. Es war daher wahrscheinlich auch bei den alten Israeliten eben diese Art üblich. Außer solchen Turbanen hatte man aber auch später noch einfachere Kopfbedeckungen, Mügen von verschiedener, nicht näher bekannter Art (Jahn a. a. O. 120 ff.). Die Kopfbedeckung vor Anderen, namentlich Höheren und Vornehmeren, abzunehmen, war im alten Orient nicht nur nicht üblich, sondern wurde sogar eine grobe Verletzung des Anstandes gewesen (Jahn a. a. O. 129 f.).

5. Als Fußbekleidung hatten die Hebräer, wie noch jetzt die Araber, gewöhnlich bloße Schnürschuhe (עֲבָלִים, עֲבָלִים ὀδοῦματα, σαδάλια), theils aus dünnem Holze, theils aus anderen Stoffen, meistens aus Leder, bestehend. Sie wurden durch Riemen (רִמְוִן) auf verschiedene Weise an die Füße gebunden (Abbildungen bei Niebuhr, Beschreibung von Arabien, Tab. 2). Nach Amos 2, 6; 8, 6 müssen sie in der Regel schlecht und wohlfeil gewesen sein; daß es jedoch auch kostbare Sandalinen gab, erhellt aus Ez. 16, 10. Cant. 7, 1. Judith 10, 3; 16, 11. Da nach Xenophon (Cyp. 8, 1, 41) und Strabo (15, 734) bei den Persern sogar ordentliche Schuhe vorkamen, so ist es wahrscheinlich, daß die besseren Sandalinen auch bei den Hebräern wenigstens mit einem Zehen- und Oberleder versehen und so unseren Pantoffeln ähnlich geworden waren, wobei sich auch kostbares Leder und sonstige Verzierungen anbringen ließen (Jahn a. a. O. 101). Es abzulösen, war Geschäft der Sklaven, und wer ihnen solchen zu unterhalten vermochte, war in der Regel auch ohne Sandalinen. Abgelöst wurden sie bei jedesmal, bevor man in ein Haus ging, denn in den Zimmern war man immer ohne Fußbekleidung die Passahmahzeit ausgenommen (Ez. 12, 1). Trauernde aber waren überhaupt ohne solche (1 Sam. 15, 30. Jf. 20, 2. Ez. 24, 17, 23); wenn man eine heilige Stätte betrat, zog man sie aus (Ez. 3, 5. Jof. 5, 16). Es hat daher die heilige Uebertreibung, daß die Priester den heiligen Dienst barfuß verrichten haben, wenigstens eine Wahrscheinlichkeit. Eine mit dem Tragen von Sandalinen zusammenhängende Sitte war das tägliche Fußwaschen, besonders wenn man als Gast in fremdes Haus kam. In diesem Falle bediente eine der ersten Ehrenbezeugungen darin, daß der Diener des Hauses, oder je nach Umständen der Wirth selbst, dem Gaste die Füße wusch (Gen. 18, 4 f. Luc. 7, 44). In der alten Zeit waren Kaufverträge dadurch bekräftigt, daß der Käufer dem Käufer einen Schuh (Sandalin) gab (Ruth 4, 7). (Vgl. Bynaens, De calceis veter. Hebr., Dordr. 1682. 1715, auch bei Jahn, Thesaurus XXIX.)

6. Es ist die Hebräer auch Beinkleider oder Hosen getragen haben, wie solche an den Abbildungen auf den persepilitanischen Ruinen vorkommen, kann zwar nicht gerade verneint werden, ist

aber unwahrscheinlich; denn wo in der Bibel solche erwähnt werden, erscheinen sie als eigenthümliches Kleidungsstück der Priester und sind auch für diese nur während ihres Dienstes beim Heiligtum vorgeschrieben (Ez. 28, 42; 39, 27. Lev. 6, 10; 16, 4). Zudem sind die כְּסֵי בְּרִיחַ, um die es sich dabei handelt, nach Ez. 28, 42 nicht einmal eigentlich Beinkleider, sondern eher Hüftkleider zu nennen. König David scheint nach 2 Sam. 6, 20 keine Beinkleider getragen zu haben. Die bei Daniel 3, 21 erwähnten כְּסֵי בְּרִיחַ sind zwar ohne Zweifel Beinkleider, allein es handelt sich an dieser Stelle nicht um hebräische, sondern um chaldäisch-persische Sitten. So sehr daher auch im jetzigen Orient die Beinkleider bei Männern und Frauen allgemein sind, so waren sie doch bei den alten Hebräern schwerlich in Uebung (Jahn a. a. O. 75 f.).

7. Handschuhe kannten die Hebräer zwar, jedoch nicht als regelmäßiges Kleidungsstück oder einen Theil des Putzes, sondern nur als Schutzmittel gegen Beschmutzung oder Verwundung der Hände bei gewissen Arbeiten (Chelim 16, 6; 26, 3).

8. Sehr häufig und beliebt waren aber bei ihnen die Feier- oder Wechselkleider (כְּסֵי מְעִיבָה oder כְּסֵי מְעִיבָה, auch כְּסֵי מְעִיבָה oder כְּסֵי מְעִיבָה, Jf. 61, 3). Sie waren von den gewöhnlichen Kleidern in der Form nicht verschieden, sondern nur etwa aus feineren Stoffen verfertigt und reichlich mit Stickereien verziert. Häufig wurden sie parfümirt (Gen. 27, 27. Cant. 4, 11), namentlich mit Myrrhe, Aloe und Kasia (Ps. 44, 9). Sie wurden ohne Zweifel, wie bei den heutigen Morgenländern, besonders gebraucht bei Gastmählern, Hochzeiten und sonstigen ungewöhnlichen Feierlichkeiten, manchmal in großer Menge, so daß wohl acht- bis zehnmal bei einem einzigen Gastmahl die Kleider gewechselt wurden (Jahn a. a. O. 162). Einigen Grund hatte dieses zwar in der Beschaffenheit der Kleidung und dem warmen Klima, allein meistens geschah es, um Pracht und Reichthum zur Schau zu tragen. Vornehme hatten gewöhnlich einen großen Vorrath von solchen Kleidern (Job 27, 16. Luc. 15, 22), wohl auch eigene Aufseher über dieselben (כְּסֵי מְעִיבָה, 4 Kön. 10, 22), und machten oft Geschenke damit an solche, die sie besonders ehren wollten (Gen. 45, 22. 4 Kön. 5, 5. Esth. 4, 4; 6, 8). Angeklagte, die unschuldig erfinden wurden, erhielten zuweilen zum Zeichen der ihnen wieder zugewendeten Gnade ein solches Kleid zum Geschenk (vgl. Zach. 3, 1—5. 1 Mach. 10, 61—64).

9. Trauerkleider (כְּסֵי שֹׁמֵר, כְּסֵי שֹׁמֵר) werden schon in der Genesis erwähnt (37, 34). Sie waren, wie ihr Name besagt, fast bloße Säcke, bestanden aus ganz rauhem Zeug von Ziegen- oder Kamelhaaren, hatten keine Ärmel, sondern nur Oeffnungen für den Kopf und die Arme, und reichten kaum bis an die Kniee. Ihre Farbe war schwarz oder dunkelbraun, wie auch die Trauerkleider der Griechen und Römer (vgl. Welte, Das Buch Job 5, 11), und sie wurden mit einem Strick an den Leib gebunden. Uebrigens trugen nicht bloß